



*25
Jahre*

Hospizverein Kulmbach e.V.
1997-2022



Danke
für Ihr Vertrauen

HOSPIZBRIEF



Sehr geehrte Leser, liebe Hospizmitglieder!

Die Jubiläumsfeier für 25 Jahre Hospizverein Kulmbach e.V. war ein riesiger Erfolg. Ich hatte Ihnen ja versprochen, dass es eine besondere Jubiläumfeier werden wird. Einfach, prägnant, berührend und den Kern unserer Arbeit darstellend.

Dies haben wir mit Bildern als Stillleben versucht zu erreichen. Eine kleine Bühne wurde gezimmert im Sinne von einem überdimensionalen Bilderrahmen, in dem eine Liege, ein Stuhl und unsere Mitarbeiter als auch Hospizmitglieder eine räumliche Situation der Hospizarbeit darstellten. So konnten drei typische Szenen kreiert werden. Untermalt von Live-Musik durch die Band Inkognito unter der Leitung von Herrn Roland Daig entstanden so sehr stimmungsvolle Szenen: „Stille“, „Das vertraute Gespräch“ und „Auffangen der Angehörigen nach dem Tod“. Dazu wurde von Frau Monika Philipp eine selbsterlebte, tiefgehende Erfahrung aus der Hospizbegleitung berichtet, die die Zuhörer sehr berührte.

Die Stimmung im Saal unter den Gästen war außergewöhnlich intensiv. Einige Tränen flossen. Sogar unser Landrat, Herr Klaus Peter Söllner, wurde kurz sprachlos und musste sehr nach Fassung ringen. Es entstand ein verzauberter Augenblick, traurig, berührend aber auch fassbar und erleichternd.

So ein intensives Erlebnis der Jubiläumsfeier wird einmalig bleiben. Meine Vision der einfachen berührenden Darstellung unserer Arbeit in Bildern war hervorragend geglückt. Dies stellte den absoluten Höhepunkt meiner Tätigkeit als erster Vorsitzender dar. Ich danke allen Helfern für diese gelungene Jubiläumsfeier und der Umsetzung meiner Vision.

Lassen Sie sich auf den nächsten Seiten verzaubern mit den Bildern und Geschichten der Jubiläumsfeier.

Ihr
Dr. Markus Ipta
1. Vorsitzender

Inhalt

Vorwort/Inhaltsverzeichnis	2	Umgang mit assistiertem Suizid	30/31
Unsere Jubiläumsfeier		Jahreshauptversammlung	32/33
Festveranstaltung zum 25-jährigen Jubiläum	4-7	Kann Empathie gefährlich sein?	34/35
Interview mit den Koordinatorinnen Gabi Daig und Käthe Goné	8-11	Hospizbegleiter-wochenende	36/37
Bilder der besonderen Art	14/15	Patientenverfügung	38/39
Eine Sterbebegleitung	16/17	Hygieneschulung	40
Gedenkgottesdienst	18/19	Veranstaltungen und Vorträge	
25 Jahre Hospizverein		Benefizkonzert	42/43
Gründung bis heute	20/21	„Letzte Hilfe Kurs“	44/45
Interview mit den Gründungsmitgliedern Brigitte Müller-Wendland und Dr. Dieter Hägele	22/25	Hospizbegleiterausbildung	46/47
Interne Fortbildungen und Aktivitäten		Hohe Auszeichnung für Brigitte Brückner	47
Hospizbegleitertreffen	26/27	Hilfe für Trauernde	48
Wanderung	28/29	Buchtipps	49
		Geburtstagsgrüße	50
		Danke	51
		Impressum	52

Festveranstaltung zum 25-jährigen Jubiläum

Nach der Ansprache und der Begrüßung der Gäste durch den 1. Vorsitzenden Dr. Markus Ipta folgte ein Interview mit den beiden Koordinatorinnen Gabi Daig und Käthe Goné über die Aufgaben und die Tätigkeiten des Hospizvereins.

Um die Arbeit des Hospizvereins zu verdeutlichen, nahm Herr Dr. Ipta mittels drei pantomimischen Bildern die Gäste mit auf eine kleine Reise. Die Bilder wurden von Hospizbegleitern dargestellt. Das erste Bild „Stille“ verdeutlichte, wie schwer es oft ist, die Stille am Krankenbett auszuhalten. Eine Stille, die doch auch viele Informationen transportiert, aber eben nicht mit Worten. Auch das Bild „Das vertraute Gespräch“ und das Bild „Auffangen der Angehörigen nach dem Tod“ berührte die Gäste sehr tief.

Im Anschluss daran schilderte Monika Philipp von der Begleitung einer 72-jährigen schwerkranken Frau. Eine Begleitung, die sie tief bewegt hatte und noch bewegt. „Wie geht Ster-

ben?“ fragte die Patienten gleich bei ihrem ersten Besuch. Einen Tag später durfte sie es erfahren. Ein Blumenstrauß stand auf dem Nachttisch und jemand wünschte ihr eine gute Reise. Untermalt wurde die Feier mit der Band „Inkognito“ unter der Leitung von Roland Daig.

Die Veranstaltung endete mit der Darstellung eines Gedenkgottesdienstes, wie er regelmäßig vom Hospizverein, zusammen mit einem katholischen und evangelischen Geistlichen gestaltet wird. Ein Ritual, das den Hinterbliebenen und den Begleitern noch einmal die Möglichkeit gibt, Abschied zu nehmen. Das dazu von Marcel Daig gesungene Lied „Halleluja“ war sehr ergreifend.

Zum Schluss wurden Kerzen verteilt, um durch das Licht mit Verstorbenen symbolisch verbunden zu sein, an einen zurückliegenden Abschied zu denken oder auch zur Erinnerung an gemeinsame Momente und Erlebnisse mit Verstorbenen.



Landrat Klaus Peter Söllner war noch tief bewegt von den letzten Eindrücken, als er – in seiner Funktion als Vorsitzender des Zweckverbandes Klinikum Kulmbach sowie als Vertreter der Stadt Kulmbach und des Landkreises und im Namen aller anwesenden Bürgermeister – seine Glückwünsche zum 25-jährigen Jubiläum aussprach. Er betonte noch einmal, wie segensreich auch die Zusammenarbeit des Vereins mit der Palliativstation des Klinikums ist. Er sei auch Christina Flauder sehr dankbar, die sich von Beginn an für den Hospizverein eingesetzt hat und einsetzt. Sie sei das Scharnier zwischen Kommunalpolitik und Verein. Es war für ihn ein sehr nachdenklich machender Abend, ein Abend, der es ihm für ein paar Augenblicke ermöglicht hat, der täglichen „Tretmühle“ zu entfliehen und für kurze Zeit die Hospizarbeit „miterleben“ zu dürfen.

Auch Pfarrer Roppelt zeigte sich sehr dankbar für die ehrenamtliche Arbeit in der Hospizbegleitung und in

der Trauerbegleitung. Das sind sehr wichtige und wertvolle Dienste am Nächsten. Vor dem Spenden der Sakramente ist es für ihn sehr wichtig, dem Sterbenden Nähe und Freundschaft anzubieten. Und das ist es, was auch der Hospizverein tue.

Der evangelische Dekan Friedrich Hohenberger betonte an dieser Stelle, wie schön er es finde, dass im Burggut sowohl der Kindergarten als auch der Hospizverein gemeinsam unter einem Dach sind. Lachende und traurige Menschen, Lebensfreude und Stille, das „ganze“ Leben ist hier vereint. Dem Hospizverein Kulmbach ist die gute und wertvolle Begleitung von Sterbenden und Angehörigen zu verdanken. Er schloss mit den Worten: „Vergelt's Gott und viel Segen für die nächsten 25 Jahre“.



25
Jahre





Interview mit den Koordinatorinnen Gabi Daig

Warum gibt es den Hospizverein und was sind seine Aufgaben?

Gabi Daig:

Wir begleiten schwerkranke und sterbende Menschen sowie deren Angehörige in der letzten Lebensphase. Die meisten Menschen wollen in einer ihnen vertrauten Umgebung sterben. Wir unterstützen dies und kommen gerne sowohl zu ihnen nach Hause, ins Pflegeheim oder auch auf die Palliativstation. Die Angehörigen haben oft große Bedenken, den Sterbenden nicht ausreichend versorgen zu können oder etwas falsch zu machen. Wir sind da, um einfühlsam zu begleiten, zu beraten, ein tragfähiges Versorgungsnetz aufzubauen sowie Ansprechpartner in Krisensituationen zu sein. Dadurch kann Sicherheit vermittelt werden und es kann vermieden werden, dass der Sterbende seine vertraute Umgebung verlassen muss.

Sie selbst sind „Koordinatorinnen“ – was muss man sich darunter vorstellen?

Käthe Goné:

Wir sind die zwei Koordinatorinnen im Hospizverein Kulmbach. Als gelernte Krankenschwestern haben wir die Zusatzqualifikation Palliative Care erworben. Unser Aufgabenbereich ist sehr vielfältig und spannend: Wir machen die Erstbesuche beim Patienten und zeigen den Betroffenen die Möglichkeiten einer individuellen Betreuung und Begleitung auf. Auf Wunsch stellen wir einen „passenden“ Hospizbegleiter vor, welcher dann die eigentliche Begleitung übernimmt.

Als Koordinatorinnen sind wir zuständig, die Kranken und Angehörigen zu beraten in Fragen zur Schmerztherapie und Symptomkontrolle, Ernährung und Flüssigkeitsgabe, lindernde pflegerische Maßnahmen oder auch über angstmachende, krankheitsbedingte Veränderungen. Das alles geschieht in enger Zusammenarbeit mit all denjenigen, die an der Versorgung des Kranken beteiligt sind (Ärzte, KH, Heim, Sozialstation, Seelsorge usw.)

Außerdem haben wir eine Fürsorgepflicht gegenüber unseren Ehrenamtlichen. Wir fragen nach oder wir informieren sie über die aktuellen Einsätze und sorgen dabei für eine



gute „Begleitung der Begleiter“, ggf. mit Supervisionen, Einzelgesprächen und psychologischer Entlastung.

Zudem sind wir zuständig für die Gewinnung neuer Hospizbegleiterinnen und Hospizbegleiter sowie für die Organisation von Schulungen und Fortbildungen. Die Öffentlichkeitsarbeit wird ebenfalls von uns umgesetzt.

Wie genau sieht die Begleitung Schwerverkrankter oder Sterbender durch Ihren Dienst aus?

Gabi Daig:

Unsere ehrenamtlichen Hospizbegleiter/-innen sind das „Herzstück“ unseres Dienstes. Sie bringen ihre Zeit mit und stellen sich ganz auf die Wünsche und Bedürfnisse des Kranken ein. Die Begleitungen sind daher ganz unterschiedlich. Da gibt es die ganze Bandbreite von: gemeinsam Kaffee trinken, spazieren gehen, vorlesen, Gespräche, die auch schwierigen Situationen nicht ausweichen, kleine Handreichungen wie z.B. mal was mitbringen oder nur das „DA sein“, die Sitzwache am Krankenbett, das „Mit-Aushalten“ der Situation, zuhören, singen, beten.

Die Hospizbegleiter geben da nichts vor, sie stellen sich immer wieder auf die Situation ein, so wie es der Patient vorgibt. Wir wollen gemeinsam beitragen, dass trotz schwerer, fortgeschrittener Erkrankung ein lebenswertes,

selbstbestimmtes und würdiges Leben möglich ist.

Welche Hilfen und Erleichterungen kann Ihr Engagement Sterbenden in der letzten Phase ihres Lebens geben? Wird in der „letzten Lebensphase“ über den Tod gesprochen?

Käthe Goné:

Wir erleben oft, dass Sterbende über ihre Ängste und Zweifel, die im Zusammenhang mit der Krankheit und dem Tod stehen, nicht mit den Menschen sprechen wollen oder können, die ihnen nahestehen. Sie meinen, die Angehörigen damit noch „zusätzlich“ zu belasten. Vielen fällt es leichter, diese Dinge mit einer neutralen Person zu besprechen. Für viele ist es auch wertvoll, das gelebte Leben noch einmal zu reflektieren, über das Erlebte, das Schöne und das Traurige zu erzählen, dadurch Sinn zu finden und spüren zu dürfen, was von einem bleibt. Es tut den Kranken gut, einen „Zuhörer“ zu haben. Wir erleben dabei auch immer wieder, dass Kranke, die zuvor sehr unruhig waren, zu einer inneren Ruhe finden.

Welche Hilfen erfahren die Angehörigen eines Sterbenden durch Ihr Engagement?

Gabi Daig:

Die Hospizbegleiter sind genauso für die Angehörigen da, hören zu und entlasten. Angehörige sind teilweise durch die lange Pflege und die Sorge körperlich und psychisch sehr erschöpft. Die Anwesenheit eines Hospizbegleiters bietet die Möglichkeit, eine „Auszeit“ zu nehmen z.B. schlafen können, außer Haus zu gehen usw. Die Angehörigen brauchen genauso Zuhörer für die eigenen Ängste und Sorgen im Zusammenhang mit dem bevorstehenden Abschied. Oft liegt noch viel „Unausgesprochenes“ im Raum: Die Begleiter geben dann auch Impulse, diese Dinge mit dem Kranken zu besprechen bzw. zu regeln.

Gibt es einen Rat, eine Empfehlung, die Sie Angehörigen von sterbenden Menschen unbedingt mit auf den Weg geben würden?

Käthe Goné:

Einen sterbenden Angehörigen zu versorgen, stellt die Angehörigen meist vor

eine sehr schwere, schier unüberwindbare Herausforderung. Wir möchten die Angehörigen ermutigen, sich dieser Aufgabe zu stellen und sich hier auch Unterstützung zu holen. Mittlerweile gibt es in fast jedem Landkreis Hospizvereine, die mit der regionalen Versorgungsstruktur vernetzt sind. Vieles ist mit Hilfe dann doch möglich, was zunächst nicht machbar erscheint.

Ich bin immer wieder berührt, wie viel Kraft, Energie und Fürsorge Familien aufbringen, um es dem Sterbenden in dieser letzten Lebensphase so angenehm wie nur möglich zu machen. Die Versorgung eines Sterbenden ist für die ganze Familie eine sehr schwere, mühsame, belastende, aber auch sehr wertvolle und intensive Zeit. Wir möchten den Angehörigen nahelegen, mit dem Kranken offen, einfühlsam, ehrlich und wahrhaftig umzugehen, Sorgen und Ängste anzusprechen und nicht „wegzureden“, sondern darauf einzugehen, was der Kranke wirklich will.

Gibt es von Ihrer Seite Beobachtungen oder Erfahrungen, die auf eine - wie auch immer - z.B. gesellschaftliche, religiöse Veränderung im Umgang mit dem Tod und dem Sterben hindeuten?

Gabi Daig:

Ich denke, unsere Gesellschaft hat es größtenteils verlernt, mit dem Thema Sterben, Tod und Trauer natürlich umzu-

gehen. Dies passt nicht in den heutigen „Lifestyle“. Wir bereiten uns im Leben auf alles Mögliche vor und machen uns über Dinge Gedanken, die dann doch nicht eintreffen. Über den Tod spricht kaum jemand, obwohl jedes Leben irgendwann mit dem Tod endet. Wir müssen wieder lernen, den Tod in unser Leben zu integrieren - unsere eigene Vergänglichkeit wahr zu nehmen. Rituale, die früher ganz selbstverständlich zu einer guten „Sterbe- und Trauerkultur“ gehörten, die auch Sicherheit und Halt gaben, werden heute oft übergangen, sind in Vergessenheit geraten oder gar nicht bekannt.

Wie verkraften die Hospizbegleiter die Konfrontation mit Sterben und Tod? Wie werden die Erfahrungen aufgefangen bzw. aufgearbeitet?

Käthe Goné:

Dadurch, dass wir mit den Ehrenamtlichen während eines Einsatzes immer wieder im Kontakt stehen, können wir auch zeitnah eingreifen, wenn wir merken, dass eine Situation zu belastend wird und die Ehrenamtlichen überfordert sind. Das kommt allerdings sehr selten vor. Die Hospizbegleiter bereiten sich in einem umfangreichen Kurs auf ihre verantwortungsvolle Tätigkeit vor. Sie wissen und kennen die eigenen Grenzen und Möglichkeiten und haben gelernt, sich gut selbst zu reflektieren. Zudem können unsere Hospizbegleiter an regelmäßig stattfindenden Supervi-

sionen teilnehmen und sind auch verpflichtet, sich fortzubilden. Dazu bietet der Verein jährlich mehrere Fortbildungen intern und extern an.

Aber auch Frau Daig hatte noch eine Frage auf dem Herzen:

Hat sich durch Ihr Engagement, Herr Dr. Ipta, der Blick auf Ihr eigenes Sterben, Ihren eigenen Tod verändert?

Dr. Ipta:

Auf jeden Fall!

Täglicher Umgang mit Sterben und Tod macht sensibel für das eigene Leben und Sterben. Mir ist täglich bewusst, dass mein Leben endlich ist. Ich versuche jeden Tag, bewusst und dankbar zu leben.

Ich durfte Menschen begleiten und habe viele Tote gesehen. Dabei erlebe ich immer wieder, wie in den Stunden des Abschiedes trotz all dem Schweren und Traurigen ganz viel Ruhe und Frieden spürbar wird, wie sich das Gesicht eines Verstorbenen im Tod entspannt und wie die Angehörigen rückblickend diese letzte gemeinsame Lebenszeit als wertvollen Teil des Lebens beschreiben. Für mich hat der Tod den „Schrecken“ verloren, den er früher einmal hatte.

Die Fragen stellte Dr. Ipta



25 Jahre



25 Jahre

Um die Arbeit des Hospizvereins zu verdeutlichen, möchte ich sie auf eine Reise mittels dreier Bilder mitnehmen. Lassen Sie sich berühren von der Stille, dem vertrauten Gespräch oder der Trauer der Angehörigen.

DAS VERTRAUTE GESPRÄCH



Gegenüber dem Hospizbegleiter werden nicht selten zur Entlastung des bevorstehenden Sterbens Geheimnisse, Offenbarungen oder anderweitig Bedrückendes geäußert. Dies stellt die Begleiter oft vor eine große Herausforderung, da sie nicht regulativ eingreifen dürfen. Auch hier ist es wichtig, das Ausgesprochene auszuhalten. Wir alle vom Hospizverein sind der Verschwiegenheit verpflichtet. Bei ganz schwierigen Aussagen werden unsere Hospizbegleiter*innen nie allein gelassen. Es besteht immer die Möglichkeit zu einem Gespräch mit den Koordinatorinnen oder in der Supervision.



Bilder der besonderen Art

STILLE

Das wichtigste Thema der Hospizarbeit ist das Aushalten des Schmerzes, des Leidens, des nahenden Todes und dies alles umzusetzen in Ruhe, Gelassenheit und Fürsorge.

Damit einher geht das Aushalten der Stille. Eine Stille, die auch Informationen transportiert, aber eben nicht mit Worten.



Es ist geschehen; das Leben ist zum Ende gekommen. Es herrscht große Unfassbarkeit. Die Angehörigen verspüren eine Leere, Traurigkeit, Verlustschmerz, Einsamkeit. Aber auch Ruhe, inneren Frieden, Befreiung vom Leiden, ein Zusammenrücken und einen starken Zusammenhalt. Unsere Aufgabe ist es auch, den Angehörigen und Hinterbliebenen beizustehen und sie in diesem Moment zu unterstützen.

AUFFANGEN DER ANGEHÖRIGEN NACH DEM TOD



Eine Sterbebegleitung

Guten Abend!
Ich bin Monika Philipp.

Ich bin Gründungsmitglied des Hospizvereins und seit 25 Jahren Hospizbegleiterin. Ich will von einer Sterbebegleitung berichten, die für mich sehr berührend war:

Auf der Palliativstation liegt eine 72-jährige, schwerkranke Patientin – ich möchte sie Frau S. nennen. Frau S. macht einen sehr gepflegten Eindruck, ist voll orientiert und – Sie weiß, wie es um sie steht, dass ihre Krebserkrankung bereits weit fortgeschritten ist.

Sie ist medikamentös gut eingestellt und ihre Schmerzen halten sich in Grenzen. Frau S. läutet sehr oft. Sie hat offenbar Angst.

Gleich bei meinem ersten Besuch fragte sie mich nach kurzer Zeit: Frau Philipp, sagen sie mir bitte, wie geht das Sterben, wie geht das vor sich?“ Also so direkt hat mich das in der langen Zeit noch niemand gefragt! Was ist die Antwort? Mein volles Einfühlungsvermögen ist nun verlangt und trotzdem weiß ich es nicht!

Ich sagte ihr das auch ganz ehrlich. Wir kommen gut ins Gespräch und ich verspreche ihr, dass ich ein Stück ihres Weges mit ihr gehen werde.



Am nächsten Tag hatte Frau S. Besuch von ihrer 94-jährigen Mutter und ihrem Bruder. Verabschiedung, Emotionen, große Traurigkeit bei allen dreien. Wie mag es wohl in der Mutter ausgesehen haben?

Die Palliativmedizinerin gab mir den Tipp bei Fr. S. eine beruhigende Handmassage mit einem wohlriechenden Öl durchzuführen. Sie genießt es sehr, und ich beziehe auch die Füße mit ein. Sie wird wirklich entspannter und dieses hilfreiche Ritual führe ich auch in den nächsten Tagen durch.

Fr. S. bedankt sich immer wieder und ich bin froh, einen guten Weg gefunden zu haben, für intensive und tief-

greifende Gespräche: z.B. was war wichtig, was war unwichtig in meinem Leben? Bin ich jetzt im Reinen? Habe ich meinen Frieden?

Als ich Fr. S. das letzte Mal besuchte, stand ein wunderschönes Fleurop-Gebinde auf dem Nachttisch. Auf einem Kärtchen wünscht ihr jemand eine gute Reise.

Fr. S. weint immer wieder – sie bekam einige Anrufe von Freunden, von denen sie sich bewusst verabschiedete.

Der Schmerz über dem Abschied ist förmlich greifbar. Das lässt auch mich nicht unberührt. Einen Tag später verstirbt Frau S. ruhig.

„Wie geht Sterben?“ Sie durfte es erfahren.

Monika Philipp



25
Jahre





Am Ende der Feier lud Herr Dr. Ipta die Gäste zu einem symbolischen Gedenkgottesdienst ein.

Für ein paar Minuten wurde der Verstorbenen der letzten 25 Jahre gedacht. Untermalt wurde diese feierliche Stimmung durch das Lied „Halleluja“, gespielt von Inkognito und gesungen von Marcel Daig. Zum Schluss wurden Kerzen verteilt, um noch einmal durch das Licht verbunden zu sein mit Menschen, von denen wir uns verabschieden mussten. Mit diesem Licht im Herzen ging der offizielle Teil unserer Feier zu Ende.

Unser Hospizverein wurde am 13. Juni 1997 von 68 Personen gegründet. Im Vorstandsteam waren Dr. Dieter Hägele, Wolfram Schmidt, Brigitte Müller-Wendland und Christina Flauder. Heute hat der Verein 360 Mitglieder. Das Vorstandsteam besteht aus Dr. Markus Ipta (1. Vorstand), Brigitte Brückner (2. Vorstand), Heiko Reuther (Schatzmeister), Birgit Obermaier (Schriftführerin), Brigitte Schrüfer, Gabi Schramm, Doris Häublein (Beisitzerinnen). Unser 25-jähriges Bestehen haben wir mit vielen Unterstützern und Gästen gemeinsam gefeiert. Einen Einblick in die Festivitäten bekommen sie auf den Seiten 4 bis 19.

1998 – 2022

Von Beginn an bildet der Verein Hospizbegleiter*innen aus. Für die aktiven und ehrenamtlichen

Begleiter*innen gibt es regelmäßig Fortbildungen und Schulungen.

Begleitete Trauergruppen gibt es ebenfalls seit 1998. Sie finden jährlich im Herbst statt. Unserem Verein stehen dafür ausgebildete Trauerbegleiter*innen zur Verfügung.

Zur Zeit sind es 54 Hospizbegleiter*innen und 8 Trauerbegleiter*innen. Auf der Palliativstation unterstützt ein fester Stamm von ehrenamtlichen Hospizbegleiter*innen seit 2006 die Arbeit des Pflegeteams. Seit der Gründung des Vereins haben wir 1448 Menschen über viele Stunden begleitet.

Seit 1998

Das Vereinsleben bereichern vor allem auch die gemeinschaftlichen Aktivitäten wie Gespräche, Ausflüge, Wanderungen, gemeinsames Frühstück, monat-



25 jährige Mitglieder v. l.: Monika Philipp, Helga Kern, Dr. Dieter Hägele, Karin Vonbrunn, dahinter Dr. Markus Ipta (1. Vors. Hospizverein Kulmbach e.V.), Christina Flauder, Brigitte Müller-Wendland, Evi Mädler, Lisel Degel, Rosi Bürger, dahinter Harry Weiß (Vorstandsvorsitzender Sparkasse Kulmbach) und Marianne Weith.

liche Treffen, Besichtigungen, Vorträge oder auch das gemeinsame Gedenken an die Verstorbenen. Im September findet während der Demenzwoche ein Benefizkonzert für den Verein statt.



Die Vorstandschaft 2022

Ab 2005

gibt es im Verein hauptamtliche Koordinatorinnen. Ihre Aufgaben sind die Erstgespräche, die Koordination der Begleitungen und Schulungen, die Ausbildung der Hospizbegleiter*innen und die Betreuung der Ehrenamtlichen sowie Unterstützung der Angehörigen.

Ab 2006

wurden mit dem Klinikum, Pflegeheimen, SAPV-Team (Spezialisierte Ambulante Palliativversorgung) und vielen anderen Kooperationsverträge geschlossen. Für die Palliativstation fi-

nanzierte der Verein die Ausbildung von fünf Schwestern in Palliativ-Care und die Anschaffung spezieller Pflegebetten.

Seit 2015, 2018

2015 öffnete erstmals unser Trauercafé. Jeden 2. Sonntag im Monat werden im Burggut Trauernde willkommen geheißen. Seit 2018 findet jeden 2. Mittwoch im Monat der MännerTrauerStammtisch statt. Ebenfalls seit 2018 bietet unser Verein jährlich einen „Letzte Hilfe Kurs“ an.



Das Herz unseres Vereins – unsere Begleiterinnen und Begleiter

Im Gespräch mit Brigitte Müller-Wendland und Dr. Dieter Hägele

Gründungsmitglieder und Ehrenmitglieder des Hospizvereins Kulmbach

Wie wurde die Idee zur Gründung eines Hospizvereins in Kulmbach geboren?

Brigitte Müller Wendland:

Als langjährige Kranken- und Nachtschwester auf der gynäkologischen Abteilung im Krankenhaus Kulmbach habe ich sehr oft die Not schwerkranker Patientinnen und das Alleinsein von Sterbenden erlebt. Hier Ab-

hilfe zu schaffen ging mir häufig durch den Kopf. In der Schweiz habe ich in einem Buch über die Hospizarbeit gelesen. Von da an war mein ganzes Bemühen, in Kulmbach einen Hospizverein zu gründen, um Menschen auf ihrem letzten Lebensweg nicht allein zu lassen.

Auf der Suche nach Vorstandsmitgliedern habe ich viel Unterstützung und Zusagen erhalten, allen voran von meiner Arbeitskollegin Rosi Bürger. Lediglich die Stelle des 1. Vorsitzenden bereitete mir Sorgen, da ich von den angefragten Ärzten im Krankenhaus nur Absagen erhielt. Meine Hoffnung setzte ich schließlich auf meinen damaligen Chef Dr. Dieter Hägele. Immer wieder suchte ich das Gespräch, um ihn von der Notwendigkeit zu überzeugen.

Was war der ausschlaggebende Punkt für die Zusage als 1. Vorsitzender?

Dr. Dieter Hägele:

Ich habe das Sterben von Patienten und Patientinnen in einem Raum erlebt, der für mich



dafür nicht würdig war. Und die immerwährende Anfrage von Brigitte hat mein „Ja“ zum 1. Vorsitzenden ausgelöst. Ergänzend muss ich noch sagen, dass am Anfang allerdings auch Widerstand von der Krankenhausleitung kam: Passen Geburtshelfer und Sterbegleiter in dem Kreislauf des Lebens zusammen? Verliert das Krankenhaus dadurch an Ansehen?

Wie war der Weg zur Umsetzung der Idee des neuen Hospizvereins?

Brigitte Müller Wendland:

Ende 1996 wurden die notwendigen Vorarbeiten getätigt. Unter anderem wurde zu einem Infoabend ins Martin Luther Haus eingeladen, der sehr gut besucht war. Dort wurden bereits Listen erarbeitet mit Befürwortern und noch unschlüssigen Besuchern. Am 13. Juni 1997 wurde mit 68 Mitgliedern der Hospizverein Kulmbach im Röhrleinshof gegründet. Dekan Schott hat die Versammlung geleitet.

Welche Schritte waren zur Gründung des neuen Hospizvereins notwendig? Wie wurden sie umgesetzt?

Brigitte Müller Wendland und

Dr. Dieter Hägele:

Es gab sehr viele Aufgaben zu

klären, auszuarbeiten und zu bewältigen. Außer den gesetzlichen Vorgaben zur Gründung eines Vereins wie Satzung, Finanzierung und Versicherung, war für uns vor allem die Konzeption für die Ausbildung der Hospizbegleiter*innen wichtig. Außerdem wollten wir die Grenze zwischen Begleitung und Sterbehilfe besonders hervorheben. Des Weiteren benötigten wir natürlich auch geeignete Räumlichkeiten.

Wie wurde die Öffentlichkeit auf das Wirken des Hospizvereins aufmerksam und wie wurden Menschen für die Ausbildung zum Hospizbegleiter gefunden?

Brigitte Müller Wendland und

Dr. Dieter Hägele:

Mit Flyern, in den Tageszeitungen und durch persönliche Ansprache auf den Stationen im Krankenhaus, in den einzelnen Gemeinden, in Frauenkreisen und in den Kirchengemeinden wurde die Ausbildung zum Hospizbegleiter bekannt gemacht und die Ausbildungsziele erläutert. Du, liebe Brigitte, hast in der Anfangsphase diese Aufklärungsarbeit mit großem Engagement geleistet. Auch in den Schulen warst du mit großer Leidenschaft unterwegs.

Bereits in den ersten beiden Kursen konnten wir dann 16 bzw. 18

Menschen zum Hospizbegleiter ausbilden. Hospizarbeit ist ein Geschenk an die Menschen auf ihrem letzten Lebensweg. Hospizbegleiter sind keine Pflegekräfte, ihre Aufgabe besteht im Zuhören und Zeit schenken.

In der Anfangsphase des Vereins erfolgte der Einsatz der Hospizbegleiter hauptsächlich im häuslichen Bereich, oft rund um die Uhr. Erschwerend kam hinzu, dass das Thema Hospizbegleitung in der Gesellschaft ein Tabuthema war. Erst allmählich fand hier eine Anerkennung statt. Im Laufe der Jahre hat sich für die Hospizhelfer ein neues Aufgabenfeld in den Seniorenheimen aufgetan, nachdem die häusliche Begleitung nicht mehr so nachgefragt wurde. Bis heute ist unser Verein im gesamten

Landkreis in den Heimen tätig.

Was waren die wichtigsten Stationen des Vereinslebens? Was war besonders beeindruckend?

Brigitte Müller Wendland und Dr. Dieter Hägele:

Viele Aktivitäten wie große Veranstaltungen, Informationsabende, Vorträge, Theateraufführungen, Benefizkonzerte in Kirchen und auf dem Marktplatz machten unseren Verein in der Öffentlichkeit bekannt und wurden gerne besucht. Die Auszeichnung mit dem Ehrenamtspreis der Stadt Kulmbach im Jahr 2012 zählte zu einem besonderen Höhepunkt, zumal dieser Preis erst zweimal verliehen wurde. Er war ein Zeichen der Wertschätzung unserer Tätigkeit im Dienst der



*v.l. Dr. Dieter Hägele, Brigitte Müller Wendland und Anita Baar.
Foto: Doris Häublein*

schwerkranken und sterbenden Menschen. Weitere Meilensteine waren unsere Trauerseminare, die Eröffnung der Bücherei, sowie die Etablierung des Hospizbriefes.

Es wären noch so viele Namen und Helfer aufzulisten, die uns tatkräftig mit ihrem Wissen und in vielerlei Hinsicht zur Seite standen. Ihnen danken wir an dieser Stelle besonders.

Was sind die zukünftigen Visionen bzw. die Visionen für den Hospizverein?

Die spontane Antwort beider: „Ein stationäres Hospiz für Kulmbach“.

*Brigitte Müller Wendland und
Dr. Dieter Hägele:*

Wir sind mit der Entwicklung des Vereins sehr zufrieden. Der Verein hat sich etabliert und laufen gelernt. Hospizbegleiter sind besondere Menschen. Innige Freundschaften und ein besonderer Zusammenhalt zeichnet in der Vergangenheit als auch heute die Hospizgemeinschaft aus.

*Das Interview führten:
Doris Häublein und Anita Baar*



Ein wahrer Freund ist ein
Geschenk des Himmels

Friedrich der Große



Hospizbegleitertreffen Februar 2022



Hospizbegleiter beim gemeinsamen Frühstück



Einmal im Jahr findet ein Hospizbegleitertreffen mit den Koordinatorinnen statt. Diese Treffen sind für beide Seiten wichtig. Für die Koordinatorinnen und die Begleiter*innen. Probleme können angesprochen und Erfahrungen ausgetauscht werden. Im gemeinsamen Gespräch und in der Diskussion werden Lösungen gefunden. Verbesserungen und neue Ideen entstehen. Die Koordinatorinnen bereiten dieses Treffen vor und moderieren den Abend.

Weitere Begleitertreffen ohne Koordinatorinnen sind jeden 1. Mittwoch im Monat, zukünftig einmal im Quartal. Sie stehen unter keinem besonderen Motto, sondern sind einfach nur zum gemeinsamen besseren Kennenlernen und einem Austausch untereinander da. Alle Begleiter*innen sind dazu herz-

lich eingeladen. Adrienne Dörnhöfer sorgt für Getränke und ein paar kleine Naschereien. Bei lockerem Beisammensein wird gelacht und miteinander über „Gott und die Welt“ geredet. Auch das quartalsmäßige Treffen zum gemeinsamen Frühstück ist eine schöne Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen. Und es ist einfach schön, den Tag so zu beginnen. Es wäre gut, auch die „jüngeren“ Hospizbegleiter*innen hier begrüßen zu können.



Am Samstag, den 13.08.2022 haben wir uns in Forstlahm getroffen, um zusammen zum Gasthaus Räther in Oberzettlitz zu wandern. Die Idee zu dieser kleinen Tour hatte Heiko Reuther. Bei wunderschönem Sonnenwetter starteten wir so gegen 16.00 Uhr. Über Wiesen und Felder ging es Richtung Oberzettlitz. Bei manchen Abzweigungen waren sich unsere Scouts Käthe und Brigitte etwas unsicher, aber am Ende war doch Oberzettlitz in Sichtweite.

Hier wurden wir bereits von anderen Hospizbegleiterinnen erwartet, die zwar nicht mitlaufen konnten, aber zumindest beim geselligen Zusammensein dabei sein wollten. Bei unseren zuvor bestellten Gerichten wurden einige aber überrascht, denn die „Nudeln mit buntem Gemüse“



tem Gemüse“ heraus. Die waren aber genauso lecker, wenn nicht sogar besser. Wir saßen noch lange beieinander, hatten gute Gespräche und viel Freude. Bald wurde es wieder Zeit, um den Heimweg anzutreten.

Es war ein wunderschöner unbeschwerter Nachmittag.







SAPV (spezialisierte ambulante Palliativversorgung)

Die spezialisierte ambulante Palliativversorgung richtet sich an unheilbar Kranke in der letzten Lebensphase, die ihre vertraute Umgebung einer stationären Palliativversorgung vorziehen und deren Krankheitssymptome eine palliativärztliche und -pflegerische Betreuung notwendig machen.

Mit der SAPV wurde ein professionelles Angebot geschaffen, das ergänzend - keinesfalls alternativ - zur Betreuung durch den Hausarzt, dem ambulanten Pflegedienst und den ehrenamtlichen Hospizbegleiter*innen tätig wird.

AAPV (allgemeine ambulante Palliativversorgung)

Der Unterschied zur SAPV besteht darin, dass ein weitergebildeter Hausarzt/Allgemeinmediziner als niedergelassener ärztlicher Versorger im Rahmen der Sterbebegleitung die Versorgung unheilbar Kranker mit Unterstützung von Sozialstationen, Altenheimen und Hospizvereinen durchführen kann.

Ein sehr schwieriges Thema, in das uns Herr Lummer (1. Vorsitzender Hospizverein Hof) sehr einfühlsam einführte.

„Das allgemeine Persönlichkeitsrecht umfasst ein Recht auf selbstbestimmtes Sterben. Dieses Recht schließt die Freiheit ein, sich das Leben zu nehmen und dabei auf die freiwillige Hilfe Dritter zurückzugreifen.“

Dieses Urteil des Bundesverfassungsgerichts vom 26.02.2020 hat auch Auswirkungen auf die Hospizbegleitung. Wie gehen besonders Hospizvereine damit um? Was ist das Selbstverständnis der Hospizbewegung? Was ist der Auftrag? Wo sind die Grenzen? Anhand verschiedener Fallbeispiele entwickelten sich unter den Teilnehmern rege Gespräche und Diskussionen.

In unserer Ausbildung haben wir gelernt, das „Sterben“ zuzulassen und den schwerkranken Menschen in den letzten Tagen durch unser „Dasein“ etwas mehr Lebensqualität zu verschaffen. Wir nehmen den zu Begleitenden so an, wie er ist. Wir bekehren nicht, bewerten nicht und stellen nichts in Frage.



Nach wie vor dürfen und können wir vom Hospizverein die zu begleitenden Menschen, die den Tod auf Verlangen wünschen, ihren Willen nicht erfüllen. Unsere Richtlinien legen den Umgang mit Sterbenden fest.

Was können wir dann in solchen schwierigen Situationen machen, wenn Menschen, die wir begleiten, auf uns zukommen, weil sie ihr Leben beenden wollen? Wir haben die Möglichkeiten mit dem betreuenden Hausarzt, SAPV oder AAPV Kontakt aufzunehmen, um die Situation darzustellen und sich zu beraten. Zudem können wir auf die DGHS (deutsche Gesellschaft für humanitäres Sterben) verweisen.



Norbert Lummer und Käthe Goné



mit Ehrungen und einem Jubiläumsrückblick

Die Jahreshauptversammlung unseres Vereins fand am 29.07.2022 in den Räumen von St. Hedwig statt. Unser 1. Vorsitzender, Herr Dr. Ipta, konnte gut 20 Mitglieder, darunter unsere Ehrenmitglieder Brigitte Müller-Wendland und Dr. Dieter Hägele begrüßen. Von der Presse war die Bayerische Rundschau anwesend.

Herr Dr. Ipta ging in seinem Jahresbericht für das Jahr 2021 unter anderem darauf ein, dass coronabedingt die Hospizbegleiter-Ausbildung sowie einige unserer lieb gewonnen Termine wie der Gedenkgottesdienst und die Weihnachtsfeier nicht stattfinden konnten. Unsere An-

gebote wie z.B. das Trauercafé, der MännerTrauerStammtisch, die Trauerbegleitung und Arbeitskreise konnten wieder aktiv werden. Über alle Treffen, die wieder möglich waren, und das Miteinander sind wir froh und dankbar.

Erfreulich sind unsere Mitgliederzahlen – im vergangenen Jahr hatten wir 361 Mitglieder. 2021 gab es 81 Begleitungen und Herr Dr. Ipta erläuterte, dass seit unserer Vereinsgründung bereits 1.414 Begleitungen mit 40.681 Stunden durchgeführt wurden. Eine wirklich beeindruckende ehrenamtliche Leistung!

Der Kassenbericht und die Ent-



v. links: Gundi Wasner, Brigitte Brückner, Helene Liebschwager, Karin Vonbrunn, Dr. Markus Ipta, Reinhard Heer, Brigitte Müller-Wendland, Dr. Dieter Hägele

lastung des Vorstands war Dank der versierten Kassenführung unseres Schatzmeisters Heiko Reuther schnell besprochen.

Eine der wichtigsten Tagesordnungspunkte und eine Herzensangelegenheit war uns vom Vorstand die Ehrung von langjährigen Mitgliedern. Unser Verein wurde 25 Jahre alt. So konnten wir erstmalig auch den Mitgliedern aus dem Gründungsjahr für ihre 25-jährige Zugehörigkeit danken. Ihnen und den 10- und 20jährigen Jubilaren wurde jeweils ein Blumengruß und eine Urkunde überreicht. Ein Dankeschön gab es auch für vier Begleiterinnen, die aus der aktiven Tätigkeit ausgeschieden sind.

Für das Schlusswort war es Herrn Dr. Ipta wichtig, unsere 25-jährige Jubiläumsfeier in Erinnerung zu rufen. Unsere Ehrenmitglieder Frau Müller-Wendland und Herr Dr. Hägele erinnerten an einige besondere Meilensteine für unseren Hospizverein und bedankten sich abschließend herzlich im Namen aller beim Vorstandsteam und besonders bei Herrn Dr. Ipta für den Einsatz für die Hospizarbeit.

Birgit Obermaier

Ehrungen 10 Jahre

Hartmut Bräunling, Helmut Bürger, Edelharda Stelter, Reinhard Heer, Helene Liebschwager, Elisabeth Goller, Margot Schütz, Waltraud Grampp, Elke Weisath, Anita Bergmann, Christiane Malkomes, Brigitte Müller, Jutta Lange, Stefan Nagel, Heinrich Kohaupt

Ehrungen 20 Jahre

Jutta Hoffmann, Elisabeth von Schlehdorn, Anna-Margarete Wolff, Gerhard Prütz, Karin Prütz, Rosemarie Tischer, Silvia Bauernfeind, Gabriele Hübner, Annelie Leykam, Ursula Hanf, Brigitte Brückner, Christin Gerdes, Hannelore Hanel

Ehrungen 25 Jahre

Rosi Bürger, Waltraut Burkhardt, Liselotte Degel, Elfriede Els, Silke Emtmann, Karin Frantz-Semmelroch, Sabine Goller, Dr. Dieter Hägele, Inge Hansen, Anna-Maria Haselbacher-Kollerer, Christian Heilmann, Elsbeth Herlyn-Krüger, Maria Hertel, Siegfried Hertel, Hermann Hinterstößer, Adelheid Ittner, Helga Kern, Matthias Krüger, Lotte Lehnert, Elisabeth Löbert, Evelyne Mädl, Fritz Meßlinger, Gabriele Oberst, Monika Philipp, Pfarrer Hans Roppelt, Hannelore Rößler, Johann Rößler, Alexandra Sauer, Bozena Schiepert, Anja Schmidt, Irene Schölzky, Maria Simbürger, Karin Vonbrunn, Gundi Wasner, Marianne Weith, Sabine Winkler, Sonja Behringer-Ramming, Christina Flauder, Roswitha Intsiful, Rita Eikam, Brigitte Müller-Wendland, Gertraud Schuster, Magdalena Wilz, Elvi Krauß, Kunigunde Stenglein, Martha Kaupper, Cornelia Mattern, Heidrun Pöhlmann, Dr. Christian Kirchhoff, Katharina Hofmann, Roswitha Meußdoerffer

Verabschiedungen

Barbara Menzel, Gabriele Puchtler, Brigitte Raatsie, Elfriede Wolfrum

Definition Empathie:

Empathie ist der Schritt vom Registrieren des Berichteten zum Verstehen der Bedeutung, die ein Erlebnis für eine Patientin, einen anderen Menschen hat. Empathie verleiht uns die Fähigkeit zu reagieren, auch wenn der Reiz nur sekundär ist. Eine Grundlage der Kommunikation ist das Resonanzverhalten.



Zur Fortbildung „Kann Empathie gefährlich sein?“ von Herrn Simader aus Wien fanden sich sehr viele interessierte Hospizbegleiter*innen ein.

Der Samstag begann mit einer regen Diskussion zur Frage, ob Abgrenzung eine gute Strategie sei, um gesund zu bleiben. Im gemeinsamen Gespräch stellte sich heraus, dass eher eine professionelle Nähe als eine professionelle Abgrenzung wichtig ist. Der zu Begleitende nimmt Abgrenzung wahr. Was er jedoch braucht ist die Nähe und das Angenommen sein.

Was passiert mit uns, wenn wir Sterbende nah und einführend begleiten? In die Erlebniswelt eines anderen einzutauchen bringt auch immer eigene Erlebnisse und Empfindungen in Resonanz. Nehmen wir also die Leiderfahrungen (Ängste, Schmerz, Trauer) des zu begleiteten Menschen wahr, so führt





das automatisch auch bei uns zu einer körperlichen Reaktion. Aus diesem Grund sollten wir auch empathisch mit uns selbst umgehen. Wir können hinfühlen, wahrnehmen und uns selbst verstehen lernen. „Ich bin ich und du bist du“ hilft beim eigenen Körper zu bleiben. Mir kann es gut gehen, auch wenn es dem anderen schlecht geht. Ich darf entspannen, auch wenn der Gegenüber angespannt ist.

Abschließend lud Herr Simader uns zur Selbstreflexion ein. Selbstreflexion kann helfen, das Richtige für sich zu tun. Wenn meine eigenen Körpersignale mir zeigen, dass ich dabei bin, eine Belastungsgrenze zu überschreiten, habe ich auch direkt in einer Betreuungssituation die Möglichkeit, körperliche Missempfindung auszugleichen. Ich kann mich zum Beispiel bedachtsam setzen, auf meine Atmung achten oder wenn das nicht möglich ist, zuhause das tun, was Freude bereitet und

entspannt. So bleibe ich gesund, trotz oder gerade wegen Empathie.

Es war ein sehr interessanter Tag, der umfassend informierte und viele neue Erkenntnisse und Wissen brachte. Er verging wie im Flug. Danke Herr Simader auch für die guten Leckereien aus Wien!



Käthe Goné und Rainer Simader

Hospizbegleiter-Wochenende



Unser diesjähriges Hospizbegleiter-Wochenende, das am 15./16.10.2022 stattfand, führte uns nach Ebermannstadt zur Burg Feuerstein.

Nach der Ankunft begrüßte uns unsere Koordinatorin Gabi Daig in einem sehr schön gestalteten Gruppenraum. Nach dem Mittagessen stand ein gemeinsamer Spaziergang auf dem Programm, wobei wir die Burganlage näher kennenlernen konnten. Danach wurde in einer Gruppenarbeit das Thema „Selbstbewusstsein – Selbstvertrauen“ näher betrachtet und erarbeitet. Es ent-

wickelte sich ein sehr interessanter Meinungsaustausch. Den Ausklang bildete am Abend in der Plauderecke ein Zusammensein mit harmonischen, lustigen sowie tiefgehenden Gesprächen.

Am Sonntagmorgen gestalteten wir eine gemeinsame Andacht mit Gebeten und Liedern.

Eine Besichtigung der Burg Feuerstein Kirche schloss sich an. Sehr interessant gestaltete sich der Nachmittag mit dem basteln von Windlichtern. Bei Kaffee und Kuchen konnten wir das Wochenende ausklingen lassen. Diese zwei Tage haben das Gefühl des Miteinanders gestärkt und bereichert.

Ein herzliches Dankeschön an Gabi Daig für die Gestaltung und Organisation sowie dem Hospizverein für das tolle Wochenende.

Tanja Schneider





Der Ratgeber des Bundesministeriums für Verbraucher (siehe rechts) gibt ausführlichen Informationen und Beispiele zur Ausführung einer Patientenverfügung.

4. **Vertrauensperson in medizinischen Angelegenheiten**
 Ich habe die nachfolgend genannte Vertrauensperson eingesetzt, welche ich ermächtigt, meinen Willen gegenüber dem Behandlungsteam geltend zu machen. Diese Person ist über meinen Zustand zu informieren und in die

5. **Erklärungen zu Therapiemaßnahmen und bestimmten medizinischen Maßnahmen**
 Ich habe mich bei der Erstellung dieser Patientenverfügung beraten lassen durch

Beschreibung der Motivation zur Erstellung der Patientenverfügung mit eigenen Worten:

FMH **SAMWASSM**

Patientenverfügung | Ausführliche Version

Erstellt von

Name, Vorname _____
 Geburtsdatum _____
 Wohnort _____

1. **Diese Patientenverfügung ist in folgenden Situationen anwendbar:**
 Ich erlasse diese Patientenverfügung nach reiflicher Überlegung für den Fall, dass ich krankheits- oder unfallbedingt nicht mehr fähig bin, meinen Willen zu äußern. Die Patientenverfügung soll zur Anwendung kommen:

In allen Situationen, in denen ich unzureichend bin und medizinische Behandlungsentscheidungen getroffen werden müssen; das heißt, bei akuten, neu auftretenden Ereignissen wie Herzinfarkt, Schlaganfall, Unfall, aber auch bei chronisch bestehenden Erkrankungen in fortgeschrittenen Stadien.

oder

2. **Meine Motivation und meine persönliche Wertehaltung**
 Die nachfolgende Beschreibung meiner Motivation und meiner persönlichen Wertehaltung ist Ausdruck meiner reiflichen Überlegungen und soll dem Behandlungsteam bei ethischen Auslegungsschwierigkeiten als Entscheidungsgrundlage dienen.

Folgende konkrete Situation veranlaßt mich, diese Patientenverfügung zu verfassen:

evtl. Beschreibung: _____

Keine besondere Situation, aber ich möchte vorsehen für den Fall, dass ich unzureichend werde.

Ich möchte mit meiner Patientenverfügung vor allem erreichen, ...

... dass die medizinischen Möglichkeiten zur Erhaltung meines Lebens ausgeschöpft werden. Mein Leben soll bestmöglich gelindert werden, ich lehne aber im Falle, dass die von mir gewünschte Lebenserhaltung mit Belastungen verbunden sein kann.	oder	... dass die medizinische Behandlung vor allem der Linderung des Leidens dient. Die Verlängerung der Lebenszeit um jeden Preis ist für mich nicht vorzuziehen. Ich nehme im Falle, dass durch den Verzicht auf bestimmte medizinische Behandlungen mein Leben verkürzt werden kann.
<input type="checkbox"/> Das hilft für mich eher zu.		<input type="checkbox"/> Das hilft für mich eher zu.

Im Mai 2022 fand wieder ein Vortrag von Dr. Markus Ipta über die Ausführung und Bedeutung einer Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht statt.

Eine Patientenverfügung zu erstellen ist eine sehr schwere Aufgabe, die aber besonders in der heutigen Zeit mit den umfassenden Behandlungsmöglichkeiten und den lebenserhaltenden bzw. lebensverlängernden Maßnahmen umso wichtiger ist. Wenn Sie im Falle eines Unfalls, schweren Erkrankungen oder anderer Umständen selbst nicht mehr entscheidungsfähig sind oder sich selbst nicht mehr äußern können, hilft diese Verfügung, damit ihr Wunsch und Wille berücksichtigt wird. Diese Anweisungen sind für Ärzte und alle Beteiligten verbindlich. Am besten Sie setzen mit einer

Eine Patientenverfügung kann jederzeit widerrufen werden. Es wird empfohlen, die Patientenverfügung in regelmäßigen Abständen zu überprüfen. Sie sollte im Bedarfsfall rasch zur Verfügung stehen, deswegen ist eventuell ein Hinweiskärtchen im Geldbeutel sinnvoll.



Der Termin 2023 wird auf unserer Website und in der Presse rechtzeitig veröffentlicht.

Vorsorgevollmacht auch eine Vertrauensperson als Vorsorgebevollmächtigten ein, die darauf achtet, dass alles so ausgeführt wird, wie Sie es wünschen.

Dr. Markus Ipta sprach die verschiedenen Arten der Patientenverfügungen an. Von Vor drucken, bei denen detaillierte Behandlungsmöglichkeiten nur angekreuzt werden können, rät er ab. Diese sind oft sehr schwer verständlich, unübersichtlich und decken auch neu entwickelte Behandlungsmöglichkeiten nicht ab. Besser ist eine „ausführliche individuelle Patientenverfügung“ (im Internet finden Sie unter diesem Begriff verschiedene Beispiele), die unter anderem ihre Lebenseinstellung, ihre persönliche Motivation und ihre Werteeinstellung mit berücksichtigt.



Ebenfalls eine Hilfestellung gibt die Broschüre vom Bundesministerium der Justiz und Verbraucherschutz. Auf alle Fälle sollten Sie sich Zeit nehmen und auch mit Ihrem Hausarzt in einer Beratungsstunde darüber sprechen.



Eingangs der Hygieneschulung fragte der Referent Joachim Hopp aus dem Klinikum Mark-tredwitz in die Runde: Wie wurde die Zeit der Pandemie für die Begleitenden erlebt?

Besondere Schwierigkeiten hatten die Begleiter und Begleiterinnen mit dem Tragen der Masken, da die Patienten nie die Mimik und das ganze Gesicht des Begleitenden zu sehen bekamen.

Auch schränkte das Berührungsverbot bei der Begleitung der Sterbenden, die sich verbal nicht mehr äußern konnten, sehr ein. Für die erforderlichen Tests in den Testzentren mussten lange Wartezeiten in Kauf genommen werden und die Angst vor Ansteckung in der Warteschlange war sehr groß.

Das Wichtigste ist – so Joachim Hopp – das Wissen über die Ansteckungsmöglichkeiten und die Übertragungswege, um sich zu schützen.



Referent Joachim Hopp, Käthe Goné und Gabi Daig

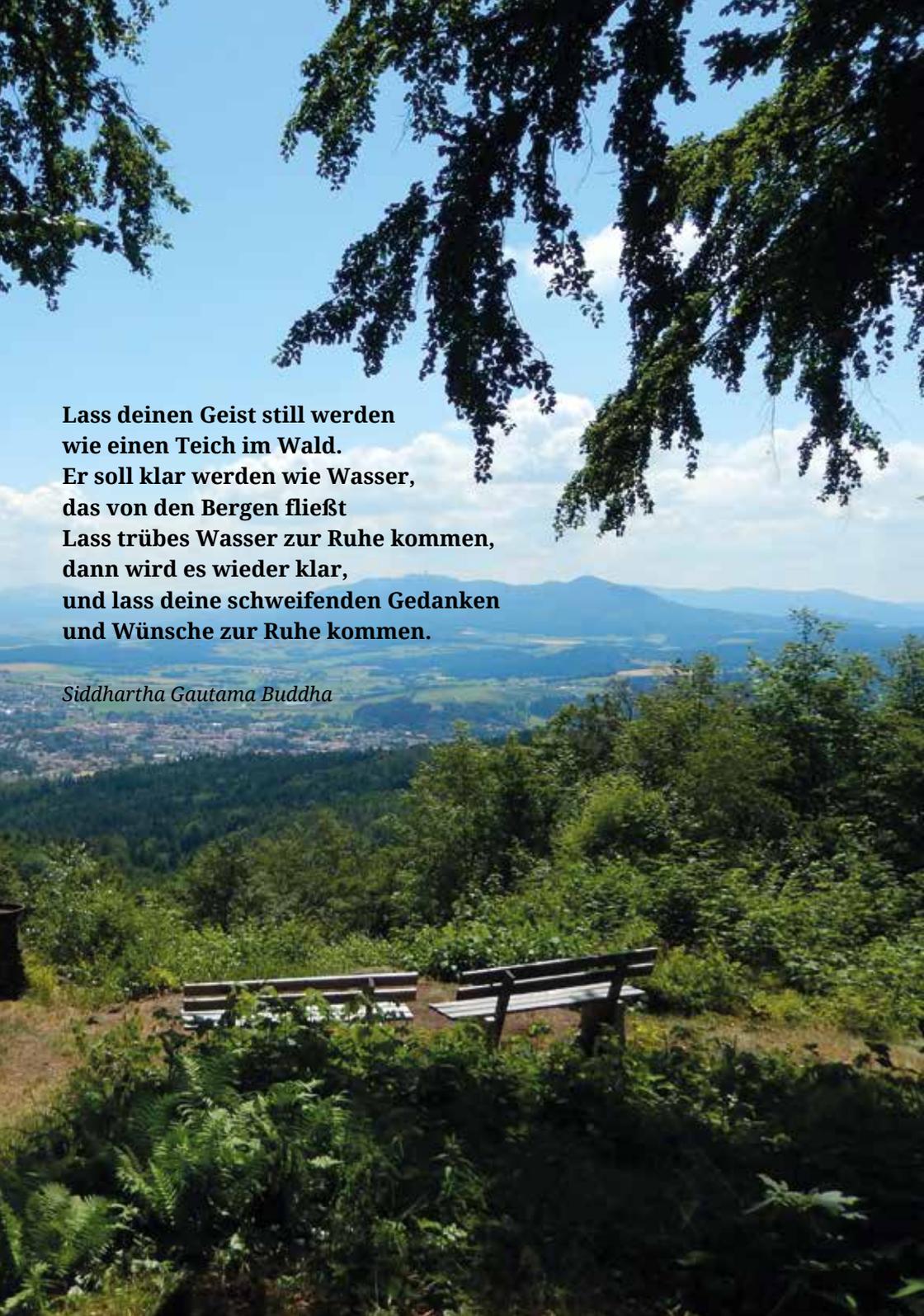
Wir wurden darüber aufgeklärt, was wir zu unserem Schutz und zum Schutz des Nächsten besonders beachten sollten. Ebenso wurden wir darüber informiert, was bei der Gästebewirtung im Trauercafé zu beachten ist. Neben dem Corona Virus wurde auch über andere Keime gesprochen, die Krankheiten hervorrufen und wie diese behandelt werden können.

Wir erlebten wieder eine kurzweilige, lebhafte und sehr informative Fortbildung. Danke Herr Hopp!

Brigitte Schrüfer

Die Ansteckung erfolgt:

- durch Aerosole in der Luft. Es dauert ungefähr 20 Minuten bis diese zu Boden sinken. Durch jede Bewegung der Luft können sie wieder aufflackern.
- durch direkten Kontakt z. B. über die Hände oder im dichten Gedränge
- weniger durch indirekten Kontakt über Gegenstände



**Lass deinen Geist still werden
wie einen Teich im Wald.
Er soll klar werden wie Wasser,
das von den Bergen fließt
Lass trübes Wasser zur Ruhe kommen,
dann wird es wieder klar,
und lass deine schweifenden Gedanken
und Wünsche zur Ruhe kommen.**

Siddhartha Gautama Buddha

Alle Jahre wieder: Hospizverein und Seniorenbeirat laden zum Benefizkonzert in Kulmbach ein

Bei wunderschönem Wetter haben sich am Samstag, den 24.09.2022, viele Besucher auf dem Marktplatz eingefunden und die „Schorgasttaler Blasmusik“ genossen.

In diesem Jahr stand der Aktionstag während der Welt Alzheimer Woche unter dem Motto: „Demenz – verbunden bleiben“. Wie jedes Jahr im September informierten wir vom Hospizverein zusammen mit anderen Vereinen und Organisationen in Kulmbach über dieses Thema und unser Tun.

Demenzkrankungen nehmen immer mehr zu, und immer mehr Angehörige sind betroffen. Nur durch Wissen um diese Krankheit können wir besser damit umgehen. Das Wichtigste ist, Menschen mit Demenz einzubeziehen, sie in die Gemeinschaft einzubinden, ihnen zuzuhören und ihnen auch etwas zuzutrauen.

Christina Flauder, stellvertretende Landrätin und Vorsitzende des Kulmbacher Seniorenbeirats, und Dr. Markus Ipta informierten gemeinsam auf dem



Marktplatz. An den Aktionsständen gab es Broschüren und weiteres Informationsmaterial bzw. persönliche Beratung. Wir danken für die Spenden zu Gunsten des Hospizvereins anlässlich dieses Tages.

Bereits am Vortag konnte Christina Flauder, die diese Events maßgeblich organisiert, viele Besucher zum Kinofilm „THE FATHER“ begrüßen. In diesem ergreifenden Film spielt Anthony Hopkins den an Alzheimer erkrankten Vater. Ein Meisterwerk, das tief berührte.



Dr. Markus Ipta und Christina Flauder



Brigitte Brückner, Doris Häublein und Gabriele Schramm

Information zu „Letzte Hilfe“:

Das Lebensende und Sterben unserer Angehörigen, Freunde und Nachbarn macht uns oft hilflos, denn uraltes Wissen zum Sterbebegleit ist mit der Industrialisierung schleichend verloren gegangen. Um dieses Wissen zurückzugewinnen, bieten wir einen Kurs zur „Letzten Hilfe“ an. In diesen „Letzte Hilfe Kursen“ lernen interessierte Bürgerinnen und Bürger, was sie für die ihnen Nahestehenden am Ende des Lebens tun können.

Unsere Kurse werden von ausgebildeten Kursleitern, nach den Kursregeln von Letzte Hilfe Deutschland, gehalten. Der Kurs findet einmal im Jahr im Burggut statt. Die Termine werden in der Presse und auf unserer Internetseite rechtzeitig bekannt gegeben.

Die Teilnahme ist kostenfrei.

Erste Hilfe – Letzte Hilfe?

Umsorgen von schwerkranken und sterbenden Menschen am Lebensende.

Die Teilnehmerinnen kamen vorwiegend aus der Pflege und Betreuung im Seniorenbereich. Alle zeigten großes Interesse und viele Fragen konnten beantwortet werden.

Die 4 Module (je 45 min)

1. Sterben ist ein Teil des Lebens
2. Vorsorgen und Entscheiden
3. Leiden lindern
4. Abschied nehmen

In diesen 4 Modulen wurden Themen rund um das Ende des Lebens intensiv erörtert.

Im Leben packen wir mehrfach einen Koffer mit so vielen Plänen, Wünschen und Vorhaben. Doch was würden wir in unseren Letzten Koffer einpacken? Der Letzte Hilfe Kurs half allen, den Tod als Teil des Lebens zu begreifen.

Käthe Goné und Christine Friedlein vermittelten Informationen rund um mögliche Vorsorgeplannungen, und wie der Hospizverein Schwerkranken und Sterbende im Rahmen seiner Möglichkeiten unterstützen kann.



Denn Zuwendung ist das, was am Ende des Lebens ALLE brauchen!

Immer wieder wurden wir mit unserer eigenen Endlichkeit konfrontiert.

Wir fanden den Mut und hatten Vertrauen, untereinander offen darüber zu reden.

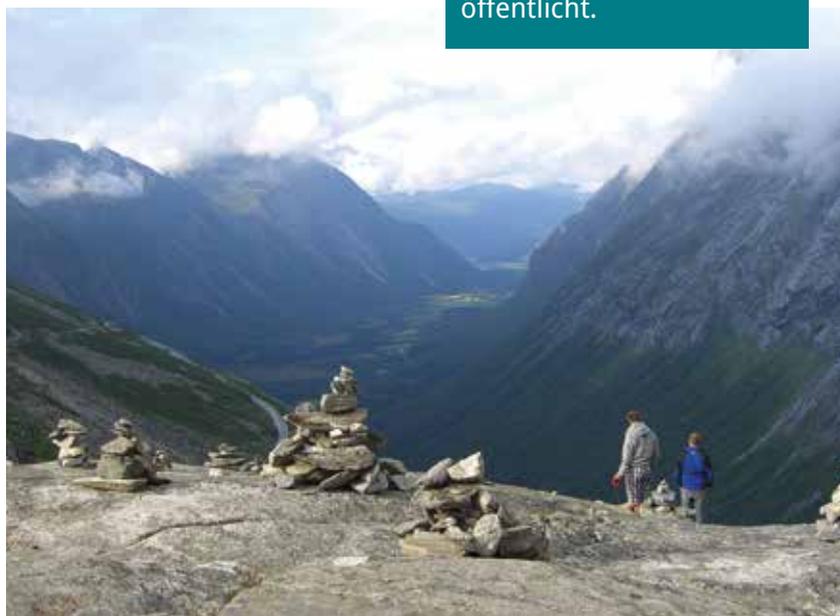
Die Anwesenden hatten die Möglichkeit sowohl, positive als auch belastende Erlebnisse mit allen in einem geschützten Rahmen zu teilen. Das schaffte Erleichterung.

Resümee der Teilnehmerinnen: „Jeder Mensch sollte an so einem Kurs teilnehmen – denn der Tod gehört zum Leben!“



Christine Friedlein und Käthe Goné

Der Termin 2023 wird auf unserer Website und in der Presse rechtzeitig veröffentlicht.



Eine interessante und wertvolle Zeit ging zu Ende.

Am 18.07.2022 schlossen 12 Teilnehmer*innen die Ausbildung zum/zur Hospizbegleiter*in ab. Unsere beiden Koordinatorinnen Käthe Goné und Gabi Daig verstanden es, die Gruppe einfühlsam zu führen und hatten alles bestens organisiert.

Die vielfältigen und zuweilen emotional aufwühlenden Themen wurden von den Gastreferentinnen und Gastreferenten mit großem Engagement präsentiert und umsichtig begleitet. Die Gruppe entwickelte sich von Woche zu Woche zu einer Einheit und hatte sichtlich Freude an den Samstag-Buffern, den

Gesprächen und der Zeit miteinander.

Einige Teilnehmer*innen entschlossen sich bereits, diese ehrenamtliche Tätigkeit auszuüben und sind gespannt auf das, was kommt.



**Hospizverein
Kulmbach e.V.**
Burggut
Waaggasse 5, Kulmbach

Unsere nächste Hospizbegleiterausbildung beginnt am Montag, den 13. Februar 2023. Die Ausbildung umfasst einen Grundkurs und einen Aufbaukurs und dauert bis Mitte Juni.

Am **23. Januar 2023 um 19.00 Uhr** findet dazu ein Informationsabend im Burggut, im 1. Stock statt. Wir würden uns freuen, Sie bei uns zu begrüßen.

Mehr Informationen zu unseren anderen Hilfsangeboten finden Sie auf unserer Website (www.hospiz-kulmbach.de) oder rufen Sie uns einfach an unter 09221/924739.



(von links): Käthe Goné (Koordinatorin), Karin Müller, Marion Höhl, Liselotte Kliesch, Martin Häckel, Hannelore Zapf, Gerlinde Förster, Katrin Stocker, Heike Juds, Lisa Michel, Gabi Daig (Koordinatorin), Silvia Schott, Roswitha Burteisen, Brigitte Brückner (2. Vorstand); nicht im Bild: Luca-Finn Schieblich

Hohe Auszeichnung für Brigitte Brückner – Sie erhält das Ehrenzeichen des Ministerpräsidenten



Brigitte Brückner (Zweite von rechts) erhielt das Ehrenzeichen des bayerischen Ministerpräsidenten. Mit im Bild (von links) Bürgermeisterin Anita Sack, Elisabeth Thammer, Staatsministerin Melanie Huml, Landrat Klaus Peter Söllner und Regierungsvizepräsident Thomas Engel Foto: Regierung von Oberfranken

Im Rahmen eines Festaktes erhielt Brigitte Brückner bereits im Jahr 2021 für ihr überragendes ehrenamtliches Engagement das Ehrenzeichen des Bayerischen Ministerpräsidenten aus der Hand der Europaministerin Melanie Huml. Gewürdigt wurde ihr jahrzehntelanger Einsatz für den Hospizverein Kulmbach in der Betreuung Sterbender. Die Ministerin stellte Brigitte Brückner als „großes Vorbild“ hin und dankte ihr für die Übernahme dieser schweren und oft auch belastenden Aufgabe. Melanie Huml zeigte sich „tief beeindruckt von diesem wertvollen Dienst“, den Brigitte Brückner, die auch zweite Vorsitzende des Hospizvereins ist, durch ihre Mitmenschlichkeit und

Zuwendung für Menschen in deren letzten Lebensphase leistet.

Das Ehrenzeichen wird an Personen verliehen, die sich seit mindestens 15 Jahren in ihrer ehrenamtlichen Tätigkeit hervorragende Dienste erworben haben.





Hilfe für Trauernde Möglichkeiten zur Trauerbewältigung

Unser Verein bietet viele Möglichkeiten, mit Trauer umzugehen. In einem geschützten Rahmen können Sie sich begegnen, sich austauschen, miteinander reden oder nur zuhören. Gemeinsam können wir lernen, mit der neuen Situation umzugehen und alle Gefühle zuzulassen.

Trauercafé

im Burggut, Waaggasse 5 (jeden 2. Sonntag im Monat 14.00 Uhr bis 16.00 Uhr; keine Anmeldung erforderlich)

MännerTrauerStammtisch

in der Feuerwache (jeden 2. Mittwoch im Monat 18.00 Uhr bis 20.00 Uhr; keine Anmeldung erforderlich)

Begleitete Trauergruppe

im Burggut, Waaggasse 5 (jährlich im Herbst, 10 Abende; zur besseren Planung ist eine Anmeldung erforderlich)

Einzelgespräche

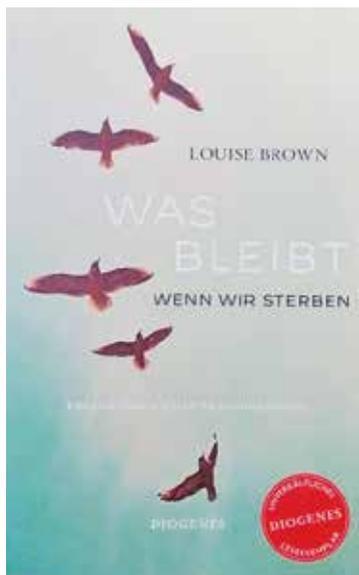
vereinbaren Sie einen Termin mit unserem Büro

Es gibt ein Bleiben im Gehen,
ein Gewinnen im Verlieren, im Ende einen

Neuanfang

Aus Japan





Louise Brown
Was bleibt, wenn wir sterben.

Nach dem Tod ihrer Eltern versucht die Journalistin Louise Brown der Endlichkeit des Lebens etwas Sinnstiftendes abzugewinnen.

Sie wird Trauerrednerin und Zeugin dessen, was von uns bleibt. Dies verändert nicht nur ihre Einstellung zum Tod, sondern auch ihre Haltung zum Leben. Louise Brown schenkt uns unvergessliche Bilder, die daran erinnern, was uns als Menschen ausmacht. Ein tröstendes und befreiendes Buch, das Mut macht, das Leben auf die Dinge auszurichten, die von Bedeutung sind.

Prof. Dr. Claudia Bausewein
 Rainer Simader
99 Fragen an den Tod

Jeder Mensch hat Fragen zum Thema Tod und Sterben. Doch die meisten von uns tun sich schwer, über das Unvermeidliche zu sprechen - aus Angst, Überforderung, Ohnmacht, Schuldgefühlen oder Einsamkeit. Prof. Dr. Claudia Bausewein, eine der führenden Palliativmediziner*innen Deutschlands und der Hospiz-Experte Rainer Simader beschreiben eindrucksvoll, was beim Sterben passiert und was wir in dieser Situation tun können, egal ob wir selbst betroffen sind oder einen anderen Menschen beim Sterben begleiten. Vor allem aber möchten sie Mut machen, miteinander über den Tod und das Sterben zu reden – bevor es zu spät ist.





Dr. Dieter Hägele



Evi Mädl



Hanna Löhnert, 105 Jahre

Geburtstage

Mit dieser Seite grüßen wir alle unsere Mitglieder und Leser zu Ihrem Geburtstag. Einige Hospizbegleiter*innen und Mitglieder durften einen besonderen Lebensabschnitt feiern.

Wir danken für die Spende

Der Landfrauenchor Kulmbach überreichte unter anderem auch unserem Hospizverein eine Spende in Höhe von 300,00 Euro.



Diese Spende zeigt, dass unser Hospizverein und unser ehrenamtliches Engagement bei den Menschen ankommt und anerkannt wird.

Den Sängerinnen des Landfrauenchores sprechen wir dafür unseren herzlichen Dank aus.

**Nimm dir jeden Tag die Zeit,
still zu sitzen und auf die Dinge zu lauschen.
Achte auf die Melodie des Lebens,
welche in dir schwingt.**

Siddhartha Gautama Buddha



an all diejenigen, die uns in den vergangenen 25 Jahren materiell, ideell oder durch persönlichen Einsatz unterstützt und geholfen haben. Wir freuen uns über jede Wertschätzung. Wir wünschen allen ein gutes, gesundes Jahr 2023.



Herausgeber:

Hospizverein Kulmbach e.V

Waaggasse 5
95326 Kulmbach

Tel.: 09221/924739

Fax: 09221/924618

Mobil: 0172/8516096

E-Mail: kontakt@hospiz-kulmbach.de

Redaktion, Texte & Fotos:
Doris Häublein

Layout & Druck:
Täuber Druck, Kasendorf

Bankverbindung/Spendenkonto:
Sparkasse Kulmbach-Kronach
IBAN: DE71 7715 0000 0000 1591 86
BIC: BYLADEM1KUB

www.hospiz-kulmbach.de